

Predigt zu Röm. 12,1-8 am 10.1.2021 (1. So. n. Epiph.) in Würzburg
St. Stephan von Pfarrer Jürgen Dolling

Römer 12, 1-8: Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,
das wichtigste im Leben ist die Hingabe. Nachdem Paulus im Römerbrief elf Kapitel lang die Gnade und Barmherzigkeit Gottes beschrieben hat, weist er nun ganz dezent, aber klar und tröstend darauf hin: Das wichtigste im Leben ist Hingabe. „Gebt euren Leib hin als ein Opfer, das lebendig ist und heilig und Gott wohlgefällig“ – das ist kein Hergeben, kein Sich-Zerstören, kein Handel mit Gott.

Sondern Paulus versteht darunter einen Lebens-Gewinn. Etwas, das mich lebendig macht. Wer sich hingibt, macht diese wunderschöne Erfahrung: Ich bin Gott recht, Gott nimmt mich an. Das hat Paulus gelebt und gepredigt. Und im Zentrum seines Glaubens stand Jesus Christus, der sich selbst opferte am Kreuz – ein letztes Opfer, damit Gott auch denen nahe ist, die das Kreuz erleben. Damit wir leben, auch wenn wir sterben.

Dieser Glaube macht lebendig. Und das ist auch die entscheidende Botschaft in jedem Gottesdienst hier in unserer Kirche. Hier bin ich angenommen. Hier werde ich gestärkt von Gott. Er ist die Quelle und das Brot des Lebens, der Kelch des Heils, das Licht der Welt. Damit durchdringt uns Gott – Sie, mich, unser ganzes Leben. Und damit erneuert er unsere Sinne. Das verschafft mir Klarheit. Dann weiß ich besser, was gut ist und was mir gut tut für mein Leben. Für mein ganzes Leben. Nicht nur für das am Sonntag. Nein! Alle Alltage sind ja Gottesdienst. Jeder Tag ist ein Tag für Hingabe, täglich beschenkt und begeistert mich Gott. Und täglich will auch die Liebe gelebt werden, die sich hingibt für andere. Leidenschaftlich. Aber auch sensibel gegenüber meinen Grenzen. Ich will nicht selbstüberheblich sein und nicht mehr von mir halten, als es maßvoll und richtig wäre. Das alles ist einfach vernünftig. Ein vernünftiger Gottesdienst, sagt Paulus. Und dann ist mir Gott nahe. Egal, ob ich zuhause Geschirr spüle oder in der Arbeit bin, egal, ob ich allein lebe oder viele Menschen um mich habe, egal, ob ich als alter Mensch nur noch die Wahl habe zwischen Bett und Rollstuhl, oder ob ich mich wie ein Kind über die Schneeflocken freuen kann. Immer ist Gott da. Er dient mir: wenn er sich mit mir freut an der Leichtigkeit des Lebens. Er dient mir, indem er mich durch schwere Zeiten trägt, durch Krankheiten, durch Schwierigkeiten mit anderen Menschen und durch diese Zeit der Pandemie. Dieser Dienst Gottes für mich macht mir Mut und setzt neue Maßstäbe in meinem Leben. Wirklich

wichtig dabei ist außer der Hingabe auch Freundlichkeit und Freundschaft, Zuwendung, Liebe, Solidarität. Wirklich wichtig ist, dass wir andere Menschen nicht nach ihren Leistungen beurteilen, sondern sie lieben und schätzen so wie sie sind. »Passt euch nicht dieser Zeit an«, ruft Paulus uns zu, seid mutig, seid widerständig, haltet inne. »Und lasst euch verwandeln.«. Was für eine schöne Aufforderung! Sie rechnet damit, dass wir nicht fertig sind. Glauben heißt immer, sich zu verändern, zu entwickeln, nicht stehen zu bleiben, neu zu werden. Und wo Menschen sich einlassen auf die neue Welt Gottes im Hier und Jetzt, wo sie einander stärken und trösten, heilen und ermahnen, wo sie innehalten und widerständig sind, wo sie sich verwandeln lassen, wo man Herzlichkeit und Barmherzigkeit lebt, da ist Gott nahe.

Und dann entsteht Gemeinde. Paulus verwendet an dieser Stelle das Bild vom Leib mit den vielen Gliedern. Der Leib ist Christus, alle, die an ihn glauben, die mit ihm verbunden sind und dasselbe wollen wie er, das sind Glieder. Wir. Und wir sind auch einer des anderen Glied. Das heißt: Wir sollen einander dienen. Das ist ein Zusammenspiel, ein zusammen Funktionieren. Das ist wie bei einem lebendigen Organismus. Ein wichtiger Gedanke, bevor Paulus die verschiedenen Aufgaben beschreibt! Denn grundsätzlich gibt es in diesem Organismus kein Oben und Unten, kein Wichtig und weniger wichtig. Sondern nur das Zusammenspiel ist wichtig. Jeder auf seine Weise, jede mit ihren Gaben. Da gibt es Propheten, da sind Menschen, die Ämter erfüllen oder andere lehren. Schon immer war das der Fall. Auch Jesus selber war ein Rabbi, ein Menschenlehrer. Er tat das auf seine Art, indem er den Menschen diente, ihnen zuhörte, sie heilte oder ihnen die Füße wusch. Er hatte ein gutes Gespür für das, was gerade not tat. Und er ließ sich nicht lange bitten. Dass das sehr einfach geht, das betont auch Paulus: Wer die

Gabe hat zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Oder modern gesprochen: Einfach machen. Einfach reden und Menschen zu einem getrosteten und zuversichtlichen Leben verhelfen. Vielleicht ist genau das jetzt wichtig: Ermahnen und trösten. Vorsichtig sein, aber nie nachlassen darin, sich einander zuzuwenden. Besonders dann, wenn wir über neue Einschränkungen streiten, während die Sterbezahlen hoch und die Situation auf den Intensivstationen immer noch kritisch ist. Dann, wenn wir über Impfungen reden und wie sie am besten verteilt werden. Und auch dann, wenn Menschen in Europa in unwürdigen Zuständen in Flüchtlingslagern ausharren in Kälte und Dreck und ohne Zuwendung und Hilfe. Daran darf man sich nicht gewöhnen, das darf nicht ignoriert werden. Soziale Kälte, Hasspredigten und Gewalt zeigen immer wieder ihr hässliches Gesicht. Das letzte Wort aber dürfen sie nicht haben. Menschlichkeit und Demokratie, Nächstenliebe und Barmherzigkeit werden sich durchsetzen. Sie setzen sich durch, wenn wir uns dafür einsetzen und einen anderen Geist verbreiten: "Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude," schreibt Paulus. "Mit lauterem Sinn", das griechische Wort an dieser Stelle bedeutet aufrichtig, ehrlich, unzweideutig. In allem, was man gibt mit Taten, aber auch in allem, was man mit Worten von sich gibt! "Mit Eifer", das heißt auch: Mit Lust und Verlangen, mit Zuneigung und Wohlwollen, und indem man sich anstrengt und bemüht - und dabei geht es um die Menschen, für die man da sein soll. Und schließlich: Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude. Mit Freude! Dieses griechische Wort bedeutet auch: heiter, fröhlich oder froh. Was ist das für ein schöner Geist, der den Leib Christi erfüllt! Ich wünsche mir, dass Sie heute genauso aus diesem Gottesdienst gehen: Heiter, fröhlich und froh. In ein Lied gefasst hat das am Ende des 16ten Jahrhunderts Philipp Nicolai. Er war zu der Zeit Pfarrer in Unna in Westfalen, es herrschte die Pest, und trotzdem

veröffentlichte er 1599 den "Freudenspiegel des ewigen Lebens" und das Gesangbuchlied "Wie schön leuchtet der Morgenstern". Auch wenn wir's jetzt als Gemeindelied nicht singen dürfen, es ist ein heiteres Lied in schwieriger Zeit (EG 70, 4): "Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mich mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken. Herr Jesu, du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquicken. Nimm mich freundlich in dein Arme und erbarme dich in Gnaden. Auf dein Wort komm ich geladen."

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.